

28.5.42

107895

Hochverehrter Reichsführer.

Die Besuche des norwegischen Ministerpräsidenten Quisling und des finnischen Generalleutn. Tabrela bei der Division veranlassen mich, Ihnen hierüber und über die Auswirkungen der Besuche Bericht zu erstatten.

Der Besuch Quislings u. seines Begleiters Risnæs litt stark unter dem Zeitdruck, unter welchem er vollzogen wurde.

So war es Quisling nur möglich, verhältnismäßig flüchtig zu den Norwegischen Freiwilligen zu sprechen. Diese waren hierfür aus der Front herausgezogen und hatten sicherlich große Erwartungen. Bei der wenig schwungvollen Art Quislings haben seine Ausführungen m. E. keinen allzu großen Eindruck gemacht. Die Mannschaft ist zudem eine andere, weit persönlichere Art gewöhnt, wie sie Quisling hat. Sie fühlt sich ja hier als diejenige norwegische Jugend, die - im Vergleich zu anderen in der Heimat - weit mehr einsetzt als jene und erhoffte ganz besondere Anerkennung seitens ihres politischen Führers. Statt dessen wurde ihnen eine Rede gehalten, die diese psychologischen Dinge nicht berücksichtigte. Mannschaften mit EK. II, Verwundetenabzeichen und Infanteriesturmabzeichen wurden beim Abgehen der Front übersehen, ohne daß das Wort an sie gerichtet wurde. All die wichtigen Fragen des späteren Anschlusses an das Berufsleben in der Heimat und an das politische Leben im nationalsozialistischen Staate wurden nicht erörtert. Da die Persönlichkeit Quislings auch keineswegs autoritativ auf diese Frontjugend wirkt, werden auch die Auswirkungen seines Besuches nicht allzu durchschlagend sein. Es wird so bleiben, wie es ist. Der Teil, welcher bei uns Wurzeln geschlagen hat und sich zu uns gehörig fühlt, wird seinen Dienstvertrag beiseite legen und bleiben. Der andere - schlechtere - Teil wird nach Hause gehen.

Es kommt hinzu, daß die norwegische Partei - vielleicht nicht offiziell, so aber doch fühlbar - mit dem Gedanken zu spielen scheint, in nächster Zeit eine eigene bewaffnete Macht unter norwegischer Führung aufzustellen. Dieser Gedanke hat natürlich auch für die Freiwilligen etwas Verlockendes. Alle diejenigen, welche nach Erfüllung ihres einjährigen Vertrages nach Norwegen zurück wollen, begründen das in der Mehrzahl damit, daß sie in Norwegen Waffendienst leisten wollen. Es scheint mir, als wenn diese Freiwilligen von einigen daran interessierten Persönlichkeiten ihrer Heimat dahingehend beeinflusst werden. Daß sie dem unterliegen, ist verständlich, zumal sie glauben, daß die Partei dahinter steht. Auch Quisling hat zweifellos mehr Interesse für solche Gedanken, als für die in der Division kämpfenden Norweger. Das fühlen diese Männer natürlich auch. So hat der Besuch des norwegischen Parteiführers trotz aller Harmonie und herzlicher, persönlicher Einstellung hier grundsätzlich nicht voll befriedigt. Wie stark der Wunsch in manchen der Partei nahestehenden Persönlichkeiten erstanden ist, sich wehrmäßig schnellstens auf eigene Füße zu stellen, zeigt anliegende Denkschrift Nr. 1, die mir nach Quislings Besuch der hier bei mir Dienst tuende und durchaus positive norwegische frühere Major Bakke vorlegte. Ich habe ihn davon überzeugt, daß diese Absichten m. E. s. Zt. schon deshalb nicht durchführbar seien, weil die

leistungsmäßigen Voraussetzungen garnicht vorhanden seien und daß es vielmehr darauf ankäme, in dieser Division alle Möglichkeiten auszunutzen, um dermaleinst ein brauchbares Führerkorps zu haben. Daraufhin hat Bakke mir seine Denkschrift Nr. 2 vorgelegt. Beide Denkschriften lege ich meinem Brief bei. Diese ganze Mentalität muß naturgemäß auch auf die Freiwilligen zurückwirken. So fürchten manche, zu spät zu kommen. Andere glauben auch, daß sie, wenn sie in der deutschen Truppe zu lange verweilen, den Anschluß an die politische und wehrmäßige Entwicklung zu Hause verlieren. Das ist m. E. das Kernproblem der norwegischen Freiwilligen, das gelöst werden muß. Dann ist alles in Ordnung. Ich sehe diesen Gedankengängen entgegen, daß die Division möglichst viele geeignete Führer- u. Unterführeranwärter für spätere Aufgaben ausbilden wird. Die ganze Sache wäre nicht möglich und nötig gewesen, wenn die norwegische Partei eine klare Einstellung hierin hätte. Über den Besuch des Generalleutnants Tabrela wird Hauptsturmführer Grothmann Ihnen, Reichsführer, bereits Bericht erstattet haben. Immerhin hat er aber nicht alle Gespräche mitangehört, die ich mit Tabrela geführt habe. Zunächst darf ich vorausschicken, daß Tabrelas Besuch einen besonders herzlichen und kameradschaftlichen Charakter trug und daß er und ich sich auch innerlich recht nahe gekommen sind.

T. hat mit soldatisch geschultem Auge sofort gesehen, welch gute Truppe das finnische Freiwilligenbatallon ist und welchen großen Kampfwert es besitzt. Zudem fühlte er m. E. als politischer Mensch die starken politisch aktivistischen Kräfte, die in diesem Truppenteil stecken. Als moderner und aufgeschlossener Soldat hat er sofort gesehen, daß die finnische Armee hier einen geschulten Stamm für eine spätere stärkere Heeresmotorisierung gewinnen würde und bat darum, eine Anzahl Freiwilliger bei der schnellen Panzerjägerabteilung der Division, der Panzerabteilung und den Instandsetzungsdiensten zu schulen. Er hob das starke Interesse hervor, daß er daran habe, daß finnische Freiwillige bei uns als Führeranwärter vorbereitet und zu Offizieren ausgebildet würden, damit sie später in die finnische Armee als aktive Offiziere übernommen werden könnten, sofern sie hier dazu qualifiziert würden. Ebenso bat er mich darum, die finnischen Freiwilligen schärfstens in der deutschen Sprache schulen zu lassen, da er es für notwendig halte, daß in der finnischen Armee im Hinblick auf die ständig in der Zukunft notwendige deutsch-finnische Zusammenarbeit viel Deutsch gesprochen werden müßte. In der Unterhaltung mit mir gab er seiner Überzeugung Ausdruck, daß auch das ganze finnische Volk die deutsche Sprache als die Mittlersprache Europas weitgehendst zu erlernen haben werde. So haben sich seine Gedankengänge weitgehendst dem genähert, was in der Division an Arbeit für die Zukunft geleistet wird. Wir schieden voneinander in dem gegenseitigen Wunsche der engeren Zusammenarbeit in dem oben geschilderten Sinne.

Auch die politischen Kräfte des Bataillons hat T. wohl empfunden, obgleich hierüber naturgemäß nicht gesprochen wurde. Das Bataillon hat sich nämlich so positiv weltanschaulich entwickelt, daß es zweifellos ein gewichtiger Faktor für eine ersprießliche inner- u. außenpolitische Einstellung Finnlands im nationalsozialistischen Sinne wird. Die früher einmal erkennbar gewesenen gegenteiligen Einflüsse Riäkkis sind verschwunden und würden heute auch keinen Nährboden mehr finden.

Deshalb bitte ich Sie, Reichsführer, gehorsamst, das Bataillon nunmehr im Verband des Rgt. "Nordland" zu belassen und nicht auf finnischen Kampfboden zu verpflanzen. Die bisher sich gut anlassende Weiterentwicklung des Bataillons würde m. E. dadurch leiden.

Über die dänischen und niederländischen Freiwilligen vermag ich nur Günstiges zu berichten. Sie sind in der Division fest verwurzelt. Bei dieser Gelegenheit darf ich mir erlauben, Sie, hochverehrter Reichsführer, auf einen Mann aufmerksam zu machen, der für politische Aufgaben in Holland m. E. mit großem Nutzen eingesetzt werden könnte und müßte. Es ist dies der in meiner Div. als Arzt tätige Niederländer Dr. van Henzst. Er ist ein hervorragender Tropenarzt und hierin anerkannte Autorität. Als Sohn des Vorgängers des gewesenen Generalgouverneurs von Niederländisch Indien kennt er die Welt und besitzt infolge Anlagen und Lebenserfahrung ? politischen Weitblick und eingehende Personalkennntnis der niederländischen Politiker und ihrer Einflusssphären. Herr Henzst hat sich in der Seuchenbekämpfung innerhalb der Division große Verdienste um diese erworben, hat als Truppenarzt trotz seines vorgeschrittenen Alters sich das E.K. II am Feinde erworben und ist ein sehr zuverlässiger, kluger Mann und treuer Freund Deutschlands. Gruppenführer Rautter hat mich um seine Freistellung für seine Zwecke gebeten. Ich werde dem entsprechen, sobald v. H. nach Abklingen einiger Seuchenfälle frei wird. V. H. ist auch schriftstellerisch tätig.

Ansonsten bitte ich gehorsamst, Ihnen noch eine interne Angelegenheit der Division vortragen zu dürfen. Nach langer Prüfung habe ich mich entschlossen, den SS-Oberführer v. Overkamp dem Kdo.Amt der Waffen-SS zur Verfügung zu stellen und bitte Sie, Reichsführer, hierfür um Ihre Genehmigung. Die Nachteile sind inzwischen stärker geworden wie die aktiv zu buchenden Seiten. Da ich fürchte, daß unter diesen die Sache leiden könnte, muß ich diesen Schritt tun. V. Overkamp könnte vielleicht noch an anderer Stelle eingesetzt werden, allerdings nur unter einem Vorgesetzten, der ihn vorwärtstreibt. Er kann eine ganze Menge, ist aber nicht immer zu vollem Kräfteinsatz bereit.

Zum Schluß erlaube ich mir, Ihnen, Reichsführer, für die Übersendung des Buches von Philipp Bouhler und des mir kürzlich zugegangenen Pakets zu danken und bitte Sie

mit Heil Hitler  
verbleiben zu dürfen als  
Ihr, Reichsführer, gehorsamster

Steiner  
SS-Gruppenführer